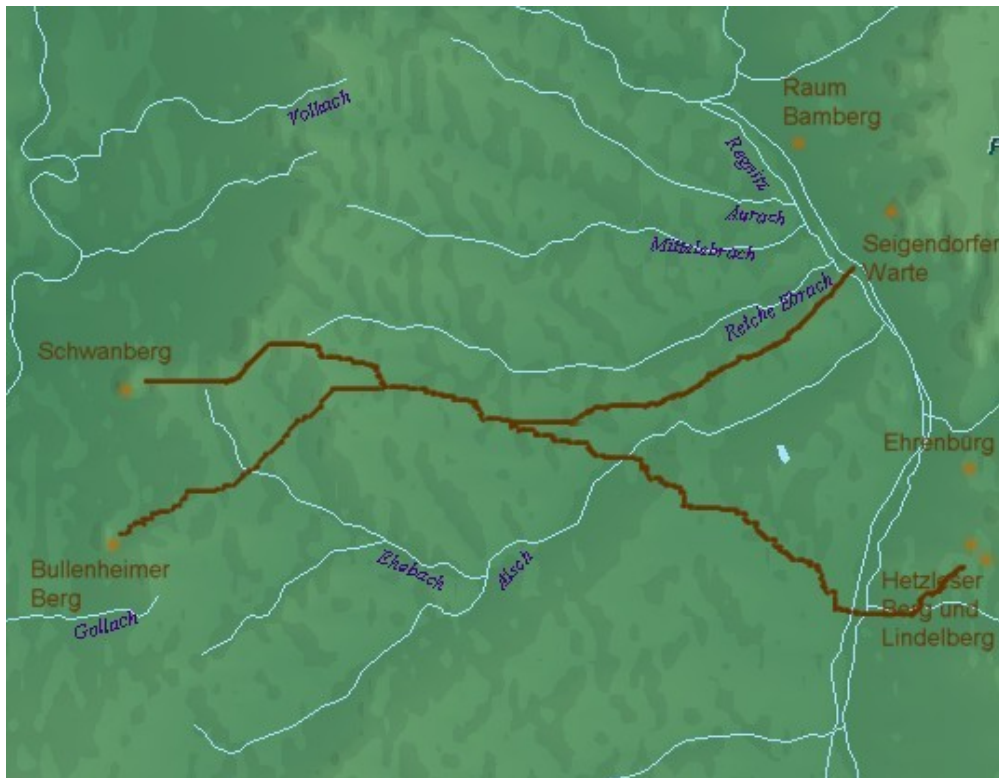


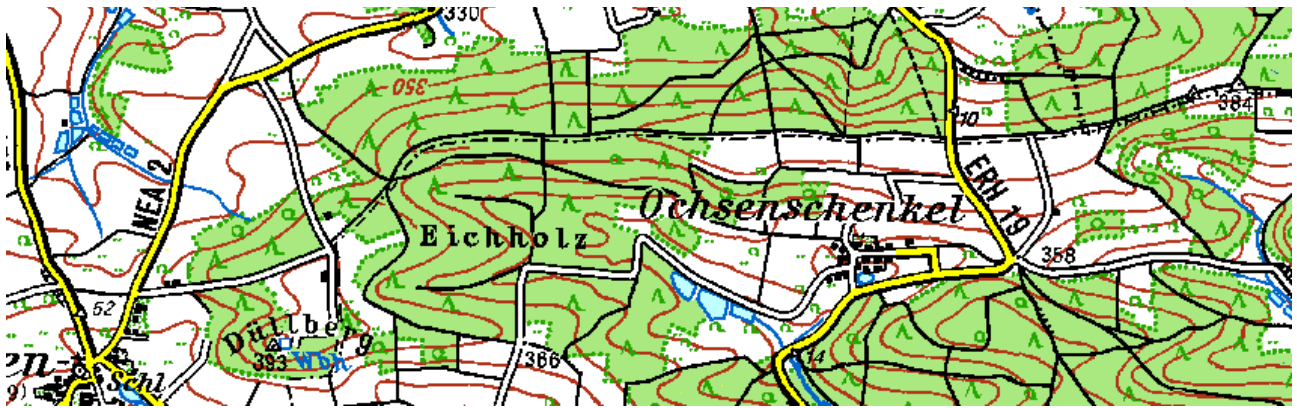
Die Altstraße durch den Steigerwald von Castell bis Sassanfahrt – östlicher Teil

Sie beginnt östlich vom Schwanberg bei Castell und endet beim Regnitzübergang Sassanfahrt: auf ihr kann man durch den gesamten Steigerwald gelangen, ohne ein einziges Mal ein feuchtes Tal durchqueren zu müssen. Den Verlauf vom Friedrichsberg bei Castell bzw. vom Schwanberg her habe ich in der Dokumentation „Die Iffgaustraßen“ dargestellt. Eine Abzweigung zum Bullenheimer Berg durchquert das obere Steinachtal bei einem Dorf das bezeichnenderweise den Namen Frankfurt trägt und führt über Scheinfeld auf den Bullenheimer Berg. Bis nordwestlich von Markt Taschendorf laufen die beiden Altstraßen gemeinsam, dann folgt die Hauptstrecke dem Kamm zwischen Reicher Ebrach und Aisch, wobei sie heute auf weiten Strecken durch die Autobahn zerstört wurde. Grabhügel begleiten sie immer wieder, bei Prühl und Haag östlich von Castell, bei Markt Taschendorf, bei Weingartsgreuth und als regelrechtes Feld bei Zentbechhofen.

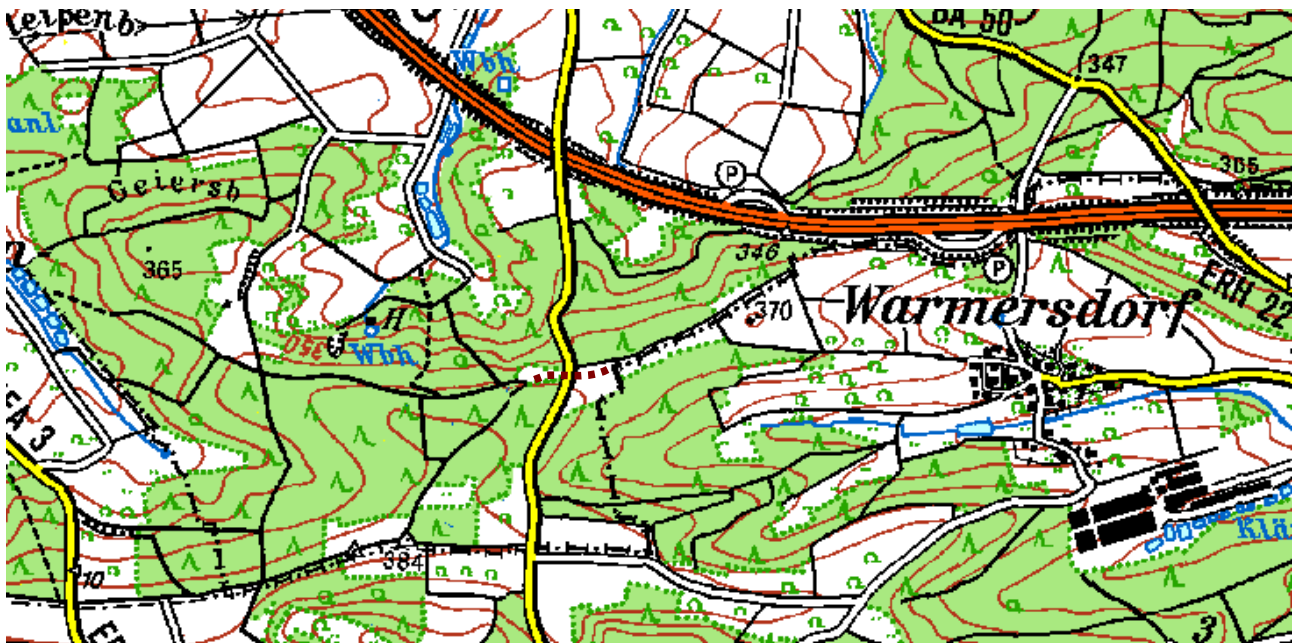


Von Breitenlohe bis Zentbechhofen

Hier ist der Verlauf unmittelbar sichtbar, als Weg und als Gemarkungsgrenze, die ab dem Düllberg auch die Landkreise Neustadt/Aisch bzw. im Osten Bamberg vom Landkreis Erlangen-Höchstadt trennt, letzteres aber erst seit 1972.



Der Düllberg bietet von Lage und Befunden vor Ort viel Interessantes. Vieles ist allerdings durch den Bau des Wasserhochbehälters zerstört und bei allen Unregelmäßigkeiten ergeben die Erdformationen kein schlüssiges Gesamtbild. Er wird deshalb beim Landesamt für Denkmalpflege nicht mehr als vorgeschichtliches Denkmal geführt. Vor allem fehlt eine Abtrennung der Bergspitze von der Hochfläche.



Auch der Bereich Ochsenschenkel bis Warmersdorf bietet keine Probleme. Das fehlende Teilstück nordöstlich des Punkts 384 (rot gestrichelt) ist auf den alten Flurkarten¹ noch gut zu sehen. Und mit dem Flurnamen „an der Hohen Straße“.

Nach Osten zweigt unten die „Rummelstraße“ ab.²



Sicheren Boden betreten wir dann mit dem Teilstück südlich der Autobahn: nicht nur, dass die Trasse leicht geschwungen und die höchsten Erhebungen vermeidend verläuft, sondern in unmittelbarer Sichtweite davon hat sich ein großer Grabhügel erhalten, der auch im Bestand des LfD (Waldabteilung Schönbornholz) geführt wird. Parallelsuren finden sich hier nirgends, auch nicht neben den weiter östlich erhaltenen Fragmenten der Straße. Ganz im Gegensatz zu der Altstraße, die südlich von Weingartsgreuth nach Höchststadt abzweigt. Gestört ist dann der weiter Verlauf nach Osten durch die Tieferlegung der Durchfahrt unter der Autobahn nach Schirnshof und auch die Bruchstücke um den Punkt 354 (s. Karte unten) haben als solche keine Beweiskraft mehr. Auf den alten Flurkarten endete die Altstraße auch erst einmal und die Flurstücksgrenzen wurden von heute nicht mehr existierenden Straßen von Schirnshof bzw. der Lempenmühle trichterförmig nach Süden gezogen. In diesem heute gestörten Bereich mündete auch eine vorgeschichtliche Straße von Lonnerstadt, wie die Weg- und Grabhügelbefunde in der Birkach zeigen. Sie könnte auch weiter westlich gekreuzt haben und an Schirnshof vorbei einen Ebrachübergang an der Lempenmühle erreicht haben.

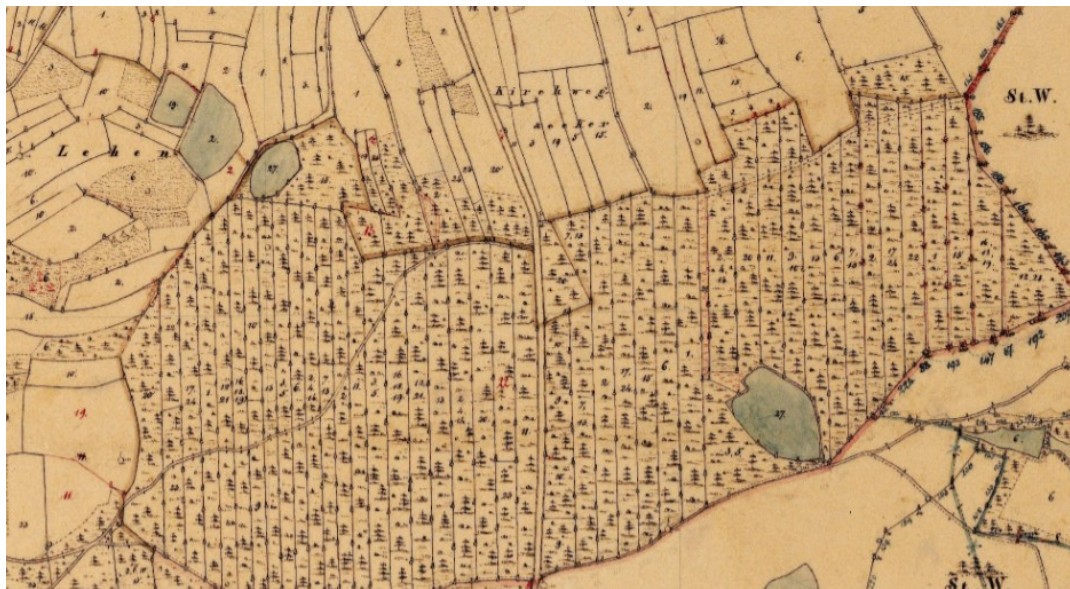


Der Grabhügel im Schönbornholz. Mein Auto steht auf der Hochstraße. Dort auch auf der alten Flurkarte der Name „Straßacker“.

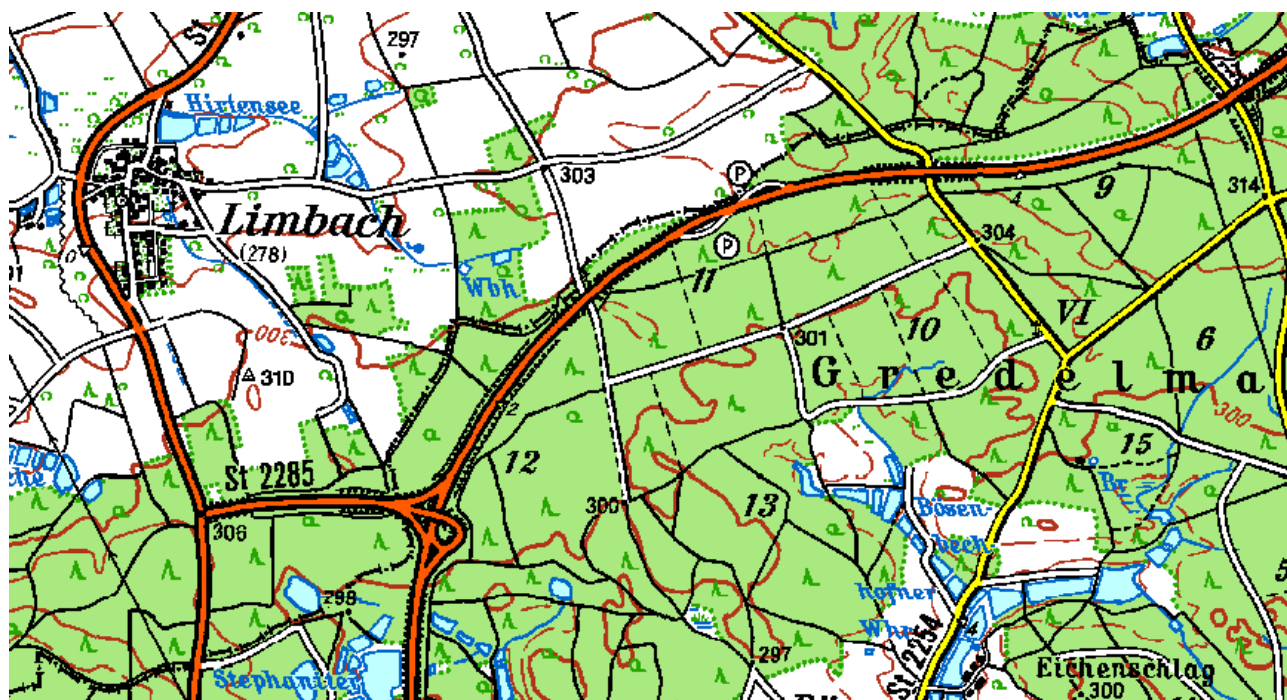
In den Limbacher Hölzern taucht die Altstraße unter der Autobahn wieder hervor. Sie erscheint als geschwungener Waldweg, der zunächst zugleich Gemarkungsgrenze ist.



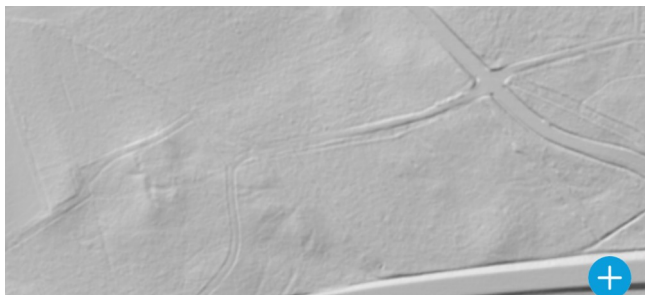
Eine Begehung bringt ein überraschendes Resultat: Der gesamte Höhenrücken zwischen Limbach und Etzelskirchen ist ein flacher und feuchter Sattel. Spätestens ab der Verbindungsstraße zwischen beiden Orten gerät man zunehmend in derart nasses Gelände, dass selbst bei ordentlicher Witterung kein Durchkommen ist, besonders zwischen den Punkten 300, 301 und 304. Trockener wird es erst im Bereich der heutigen Schnellstraße. Unsere Altstraße hat das Problem elegant gelöst, indem sie bei nächster Gelegenheit nach Norden auf trockenes Gelände abbog. Dass die Gemarkungsgrenzen leicht südlich bleiben, dürfte mit späteren Besitzwechseln von Limbach her zu tun haben.



Beim Punkt 306 findet die Straße genau die Mitte zwischen den Weihern im Westen, die zur Reichen Ebrach entwässern und dem Weiher bei Punkt 298, der zur Aisch hin entwässert. Typisch ist auch, dass die Nordgrenze des Waldes (obere Karte) immer wieder auf die alte Trasse zurückkommt. Am nordöstlichen Ende findet sie wieder Anschluss an die Gemarkungsgrenze. Dieser folgt sie mit einer leichten Störung – hier wurde das Waldgebiet Grethelmark von Limbach er „angeknabbert“ – und erreicht dann die heutige B 505⁶.



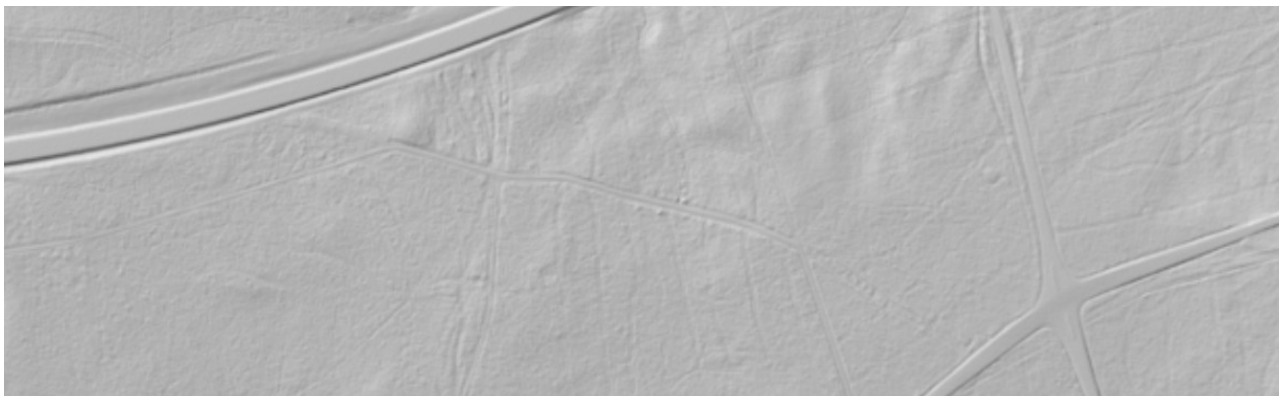
Dort ist sie natürlich unter dieser verschwunden, taucht aber westlich und östlich des Parkplatzes wieder auf. Sowohl als Gemarkungsgrenze wie im Bodenrelief.



Die hügelartige Anhöhe links zeigt Unregelmäßigkeiten im Relief, die sich schwer deuten lassen, die Altstraße scheint sie südlich umgangen zu haben.

Dann folgt ein schönes Stück alter Straße, das - im Gegensatz zu dem was die Karte zeigt - direkt bis zur Schnellstraße bei der Ziffer 9 läuft. Jenseits taucht der Weg dann auch plangemäß wieder auf und passiert einen Grabhügel. In seinem Verlauf ab dem Parkplatz wurde er zwar befestigt, aber nirgends begradigt. Das ändert sich erst, als er auf die

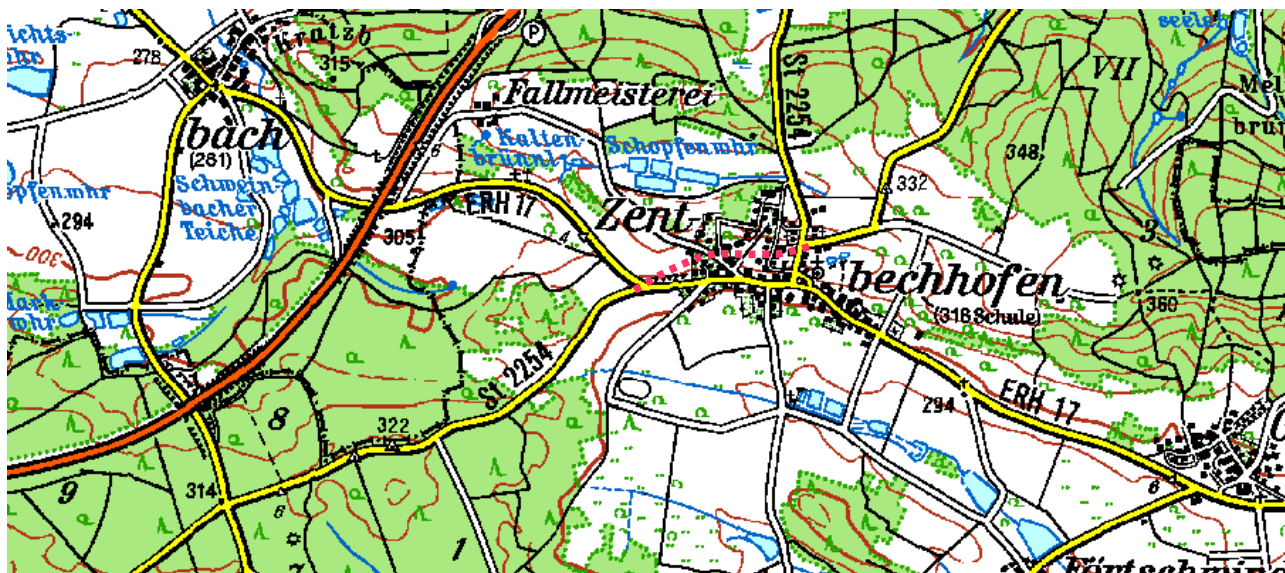
begradigte Forststraße westlich von Punkt 314 stößt. Leichte Spuren von Benutzung deuten auf einen Verlauf diagonal durch das Waldstück auf die Kreuzung, die allerdings leicht südlich angeschnitten wird.



Das stellt kein Problem dar, weil die Straße von Bösen- nach Zentbechhofen in diesem Bereich ebenfalls begradigt wurde. Spurrinnen südlich dieser Straße und östlich von Punkt 314 zeigen, dass die Straße ursprünglich südlich des heute begradigten Teilstücks lief.

Bild links: Altfahrinne Richtung Straße St 2254

Am Punkt 314 kreuzte eine wichtige Straße von Bamberg über Frensdorf und Wingersdorf sowie an Schweinbach vorbei durch die Grethelmark nach Aisch. Von dort ging sie weiter über Klebheim und Großenseebach nach Herzogenaurach.⁷

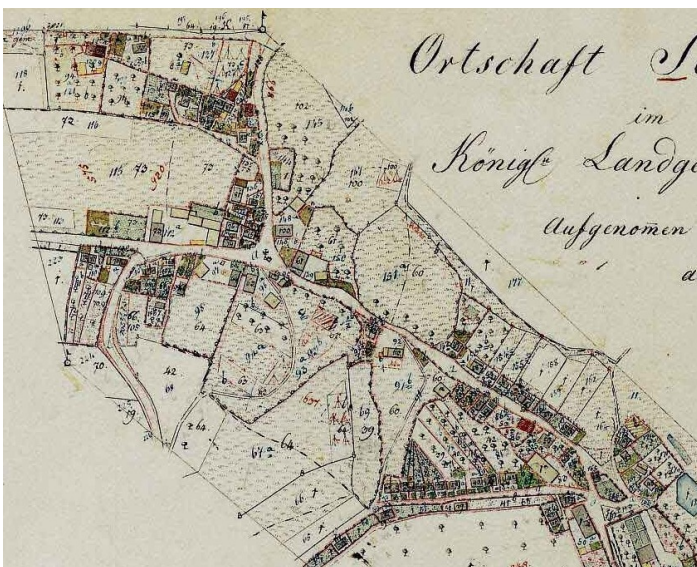
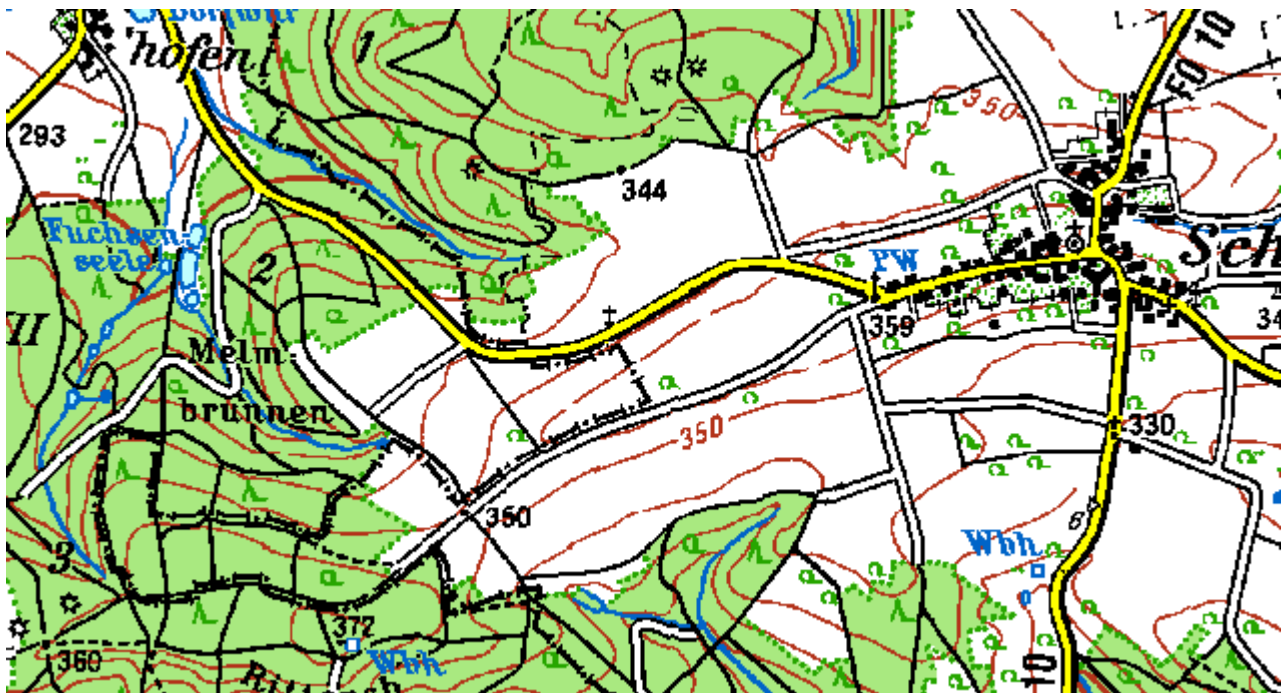


Von Zentbechhofen zur Regnitz

Der Verlauf bis Zentbechhofen deckt sich mit der St 2254. Der heutige Ortskern wurde nördlich umgangen um in die Fortsetzung auf Punkt 369 einzumünden. Dort findet sich gleich hinter dem Waldrand eine gut erhaltene Gruppe von 4 großen (und möglicherweise 2 kleineren) Grabhügeln. Dass der Ort nicht an der Hochstraße gegründet wurde, sondern südlich, liegt am besseren Zugang zum Wasser, den ein Dorf nun einmal braucht. Schöne Vergleichsbefunde bieten einige Orte an der Seebachtalstraße wie Rezelsdorf oder Großenseebach.⁸

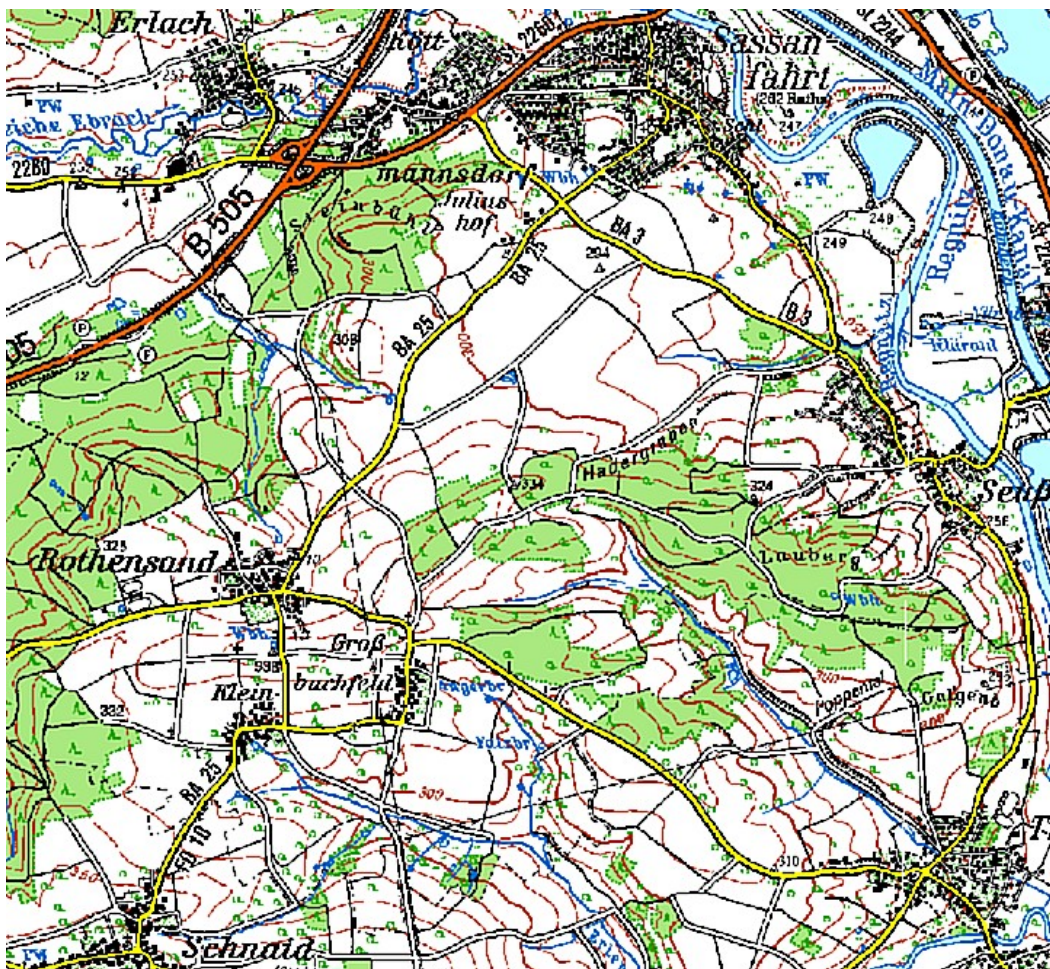


Der erste Hügel hinter dem Waldrand, ein Prachtexemplar.



Ohne Probleme ist der Verlauf bis zum Punkt 359 am heutigen westlichen Ortsausgang von Schnaid zu verfolgen. Die Straße hat sich hier zusätzlich als Linie erhalten, auf die die Gemarkungsgrenze immer wieder zurückkommt. Das nach links auskragende Waldstück ist sicher erst viel später durch Kauf oder Tausch an Schnaid gekommen.

Kompliziert wird es zwischen Schnaid und Sassanfahrt. Sassanfahrt wird 1124 als „Sazenvare“ erstmals erwähnt. Durch die Endung ist es als Flussübergang (Fähre) charakterisiert. Ebenso durch einen im alten Ortsblatt gut erkennbaren Altstraßenfächer (linke Bildhälfte).



Das Gelände zwischen hier und Schnaid hat ein sehr lebendiges Bodenrelief. Die Bäche, an deren Quelle Schnaid und Kleinbuchfeld angelegt wurden, fallen rasch steil ab und zwischen Kleinbuchfeld und Rothensand schiebt sich wie ein Querriegel der Rücken mit der Ottiliakapelle, der den Ortskern um immerhin 13 Meter überragt. Es ist kaum vorstellbar, dass eine Altstraße ihn dort oder auf der heutigen Straße weiter östlich überquert hat. Dass der Rücken früher in einem westlichen Bogen umgangen wurde, ist wenig wahrscheinlich. am wahrscheinlichsten ist, dass, schnürt man das Problem von Sassanfahrt auf, die Straße mehr oder weniger mit der heutigen BA 25 identisch ist, dann aber, um ein Quellgebiet zum Ebrachgrund komplett zu umgehen, markanter als heute nach Süden abbog, und auf Großbuchfeld zulief, wo sie eine – nur noch in Unregelmäßigkeiten auf den Flurkarten sichtbare – Straße nach Seußling aufnahm. Diese ist deshalb von Belang, weil späterhin Pommersfelden wie Aisch Filialpfarreien von Seußling sind.

Zur Karte: Die Straße von Sassanfahrt kommt bei der Flurbezeichnung „Buschäcker“ herein. Die Störung im Verlauf ist wohl dadurch bedingt, dass die Wüstung Altenhof im MA aufgegeben wurde. Ähnlich, wenngleich weniger gestört ist der Verlauf auf Großbuchfeld, der zumindest durch alte Wegerechte und Grundstücksgrenzen als Bogen noch sichtbar ist.

Das Gebiet war zu keltischer Zeit besiedelt, wie Siedlungsstellen nördlich von Schnaid, nordwestlich von Rothensand und südlich von Großbuchfeld belegen (jeweils Latènezeit).

Es ist auffällig, wie oft in Quellgebieten das Wort „Buch“ begegnet, zumal die Buche kein Baum ist, der auffällig oft das Wasser aufsucht. Es wäre zu fragen, ob hier ein keltisches „Pwll“ (ll wird im Walisischen in Richtung des weichen ch ausgesprochen) für Tümpel oder Weiher in Betracht gezogen



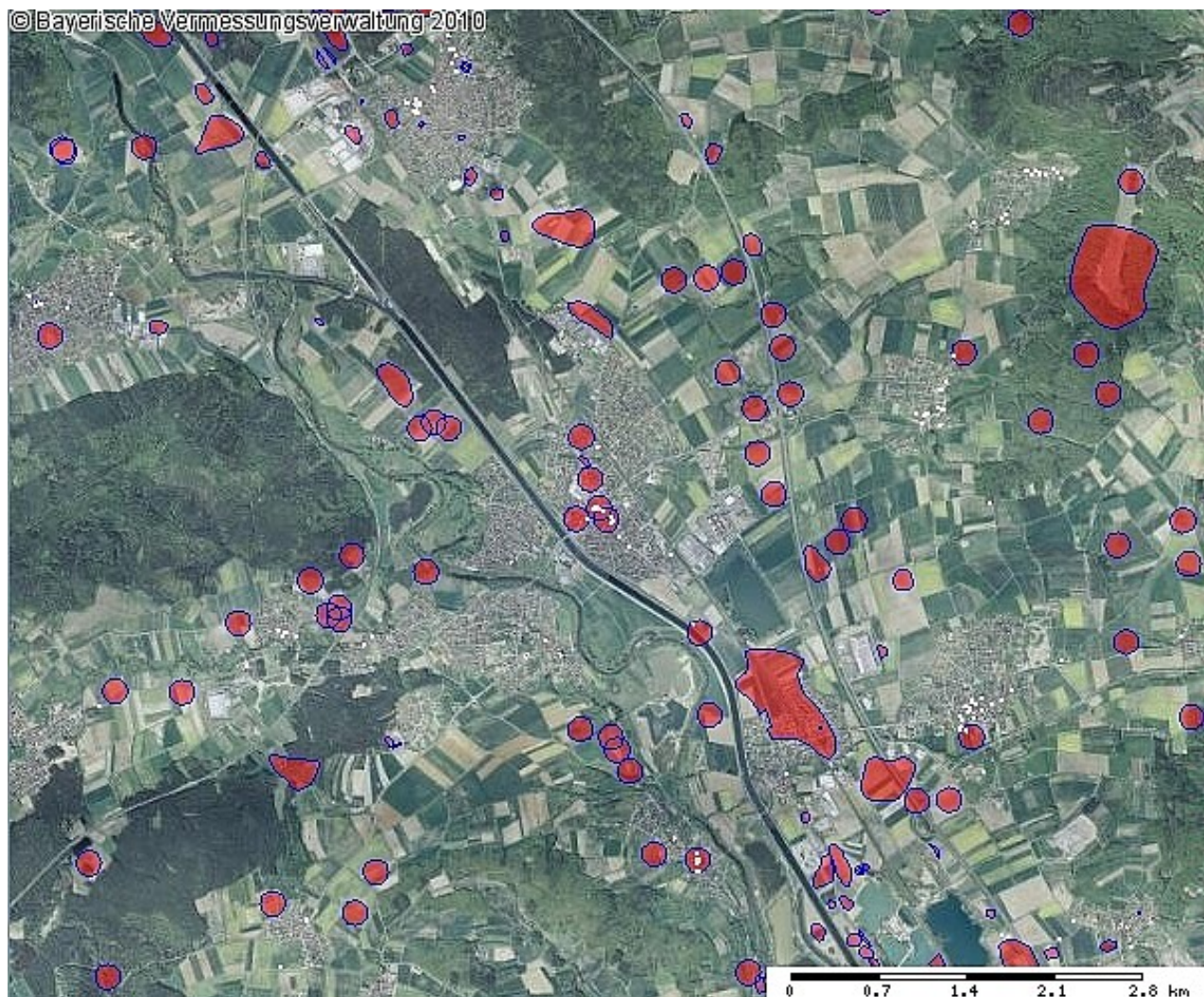
werden sollte (vgl. ON Pwllheli, NW-Wales, was Teich mit salzig/mineralisch schmeckendem Wasser bedeutet).⁹ Germanische Entsprechungen wären dt. Pfuhl und engl. pool. Es handelt sich also dann um ein sogenanntes indoeuropäisches Wort.



Ein Blick auf die alte Flurkarte zeigt, dass die Strasse ursprünglich weniger rechtwinklig durch Kleinbuchfeld lief als später. Darauf deuten sowohl die diagonale Gasse im Ort wie – noch älter – das gestrichelte alte Wege-recht, das noch näher an der Quelle läuft.

Die Altstraße querte dann die Regnitz. Sie setzt sich in der West-Ost-Achse von Hirschaid fort und führt in in in keltischer Zeit dicht besiedeltes Gebiet, welches auch durch die "Seigendorfer Warte" auf dem Berg zwischen Seigendorf und Friesen geschützt war. Ein Luftbild aus dem Denkmal-Viewer des Landesamts für Denkmalpflege kann dies grob illustrieren. Die roten Punkte sind Bodendenkmäler (Grabhügel, Siedlungsspuren etc.). Auf dem Weg an den Albrand kreuzte sie zwei wichtigen vorgeschichtliche Nord-Süd-Verbindungen, die im sandigen Gelände östlich der Regnitz bessere Unter-

grundbedingungen und weniger einmündende Flüsse vorfanden als auf der linken Flussseite: Die eine weitgehend identisch mit der späteren Straße von Bamberg über Strullendorf-Hirschaid-Neuses-Altendorf nach Forchheim, die andere näher am Albrand über Amlingstadt verlaufend. Beide Straßen verbinden ihrerseits vorgeschichtliche Herrschaftszentren wie den Staffelberg und die Ehrenbürg.¹⁰



Beurteilung:

An dem schon vorgeschichtlichen Alter unserer Straße, die mindestens bis um 300 v. Chr., also die sogenannte La-Tène-Zeit oder jüngere Eisenzeit zurückgehen dürfte, bestehen keine Zweifel. Die jeweiligen Endpunkte in damals stark besiedelten Regionen und die immer wieder auftretenden Grabhügel in Sichtweite der Trasse sprechen eine eindeutigen Sprache.

Es bestätigen sich auch die Erkenntnisse der Altstraßenforschung, dass eine von der Vorgeschichte bis ins frühe und hohe Mittelalter reichende Benutzung noch nicht zu nachweisbaren Altfahrinnen führte, diese finden sich erst auf den Straßen, die Orte im Tal und spätere Herrschaftszentren verbinden. So weist der Spurenbefund im Bereich der Raststätte Steigerwald eindeutig auf eine Verbindung von Schlüsselfeld/Elsendorf nach Höchststadt bzw. Lonnerstadt, die wiederum Teil einer Straße von Würzburg nach Nürnberg sind. Wogegen unsere Straße teilweise komplett verschwunden ist und nur durch aufeinander weisende Teilstücke rekonstruiert werden kann. Der Handel und Fernverkehr spielte sich bis ins Hohe Mittelalter doch primär zu Fuß, zu Pferd, mit Esel und Maultier ab. Die in keltischen Fürstengräbern nicht selten anzutreffenden Wagen widersprechen dem nicht.

Schließlich ist unsere Altstraße auch im Zusammenhang mit frühgeschichtlichen Herrschaftsbereichen zu betrachten. Dass im frühen Mittelalter Pommersfelden wie Aisch Filialpfarreien von Seußling waren, wurde bereits erwähnt. Vor allem aber wäre die markante bis merkwürdige Ausdehnung des Radenzgaus – es geht um die Pfarreien Wachenroth, Mühlhausen und Lonnerstadt - zu diskutieren. Immerhin reichte dieser im Aischtal bis zur Mündung der Schornweisacher Weisach südwestlich von Uehlfeld, wo er laut Wildbannschenkung von 1023 auf den Iffgau stieß. Das gegenüber von Demantsfürth als Scheidepunkt angegebene und später wüste *Rotenmann* (auf Karten des 17. und 18. Jahrhunderts als noch *Das alte Rotendorf* oder *Rotenstadel* verzeichnet) könnte man als keltisches Rydymaen, also als Furt an der markierende Steine stehen, deuten¹¹. Im Namen von Demantsfürth, für den sich bisher auch noch keine sinnvolle Deutung ergeben hat¹², könnte die alte Bedeutung, halb ins Germanische übersetzt und mit Umstellung des Grundworts an den Schluss, weiterleben. Ein keltisch-germanisches Übergangsfeld ist auch durch die Funde in der Flur „im Gründl“ bei der nur wenige Kilometer aischabwärts gelegenen Kapelle auf dem Lauberberg hinreichend belegt. Schon die Keltenfürsten, die im Bereich der Seigendorfer Warte bzw. der großen Talsiedlung bei Altdorf an der Regnitz zu verorten wären, hatten also ihre Herrschaftsgebiete markiert. Und darauf baute dann nach einem elbgermanischen Zwischenspiel die uns greifbare fränkische Organisation des Gebiets auf, die wohl um den Schießberg zwischen Eggolsheim und Buttenheim ihren Ausgang nahm und bis zu den alten Grenzen ausgriff.

Die Abzweigung von Zentbechhofen nach Forchheim

Ausgangspunkt war die Überlegung, ob von unserer Straße nicht auch eine vorgeschichtliche Abzweigung in Richtung Forchheim und die dahinter liegende Ehrenbürg existierte. Naheliegender wäre die Straße von Zentbechhofen an Greuth vorbei nach Willersdorf. Südlich Greuth liegt an ihr der Flurname „Rennsteigä-



cker“.

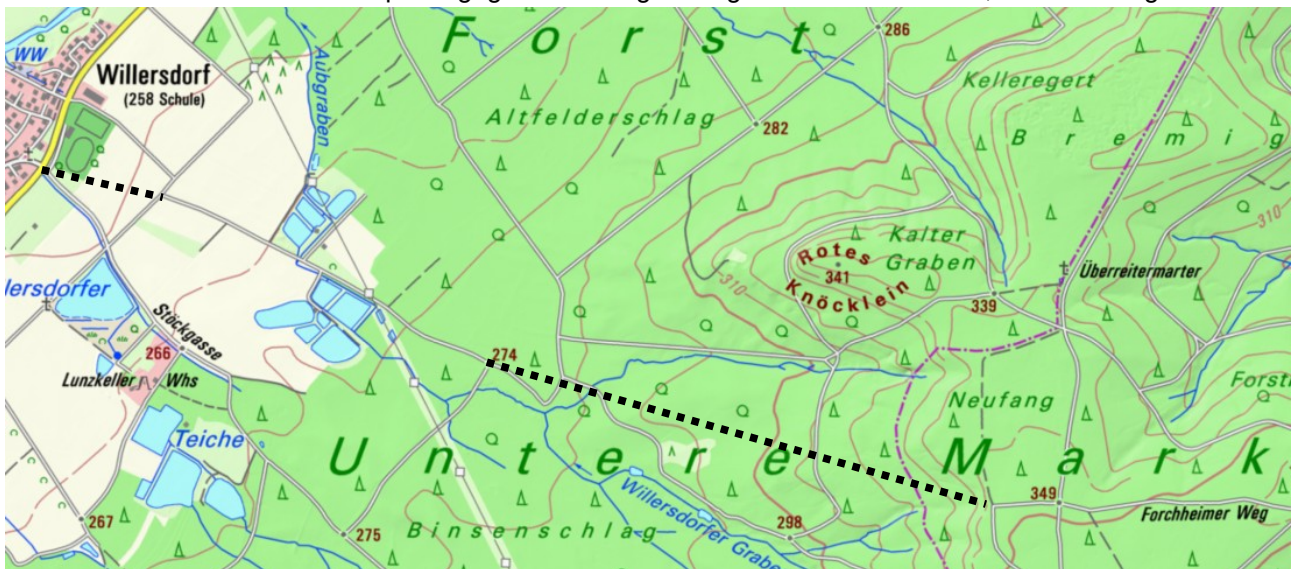


Feuchtgebiete geschickt umgehend, lief sie auf dem Rücken in Richtung der Aisch. Die Wege südöstlich von Greuth sind der Flurbereinigung zum Opfer gefallen.

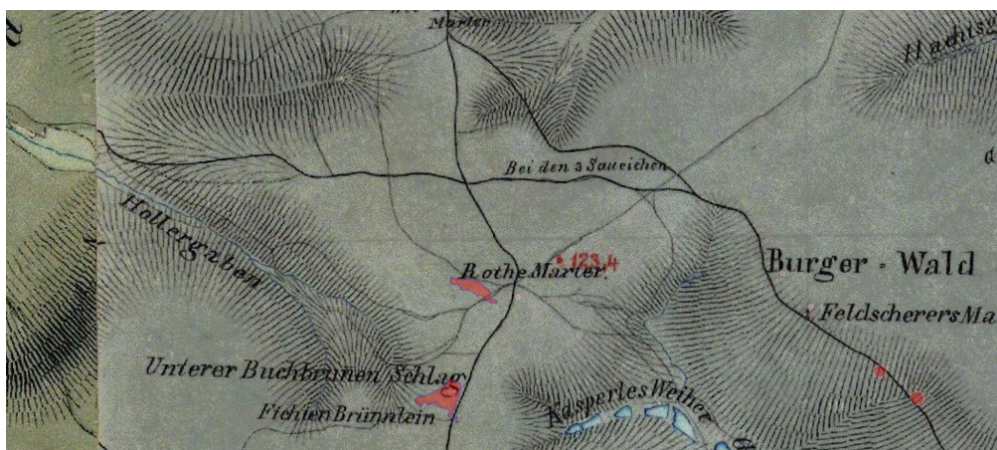
Noch im Wald kreuzt die Straße eine ebenfalls als alt anzusehende Aischtalstraße (gestrichelter Weg).



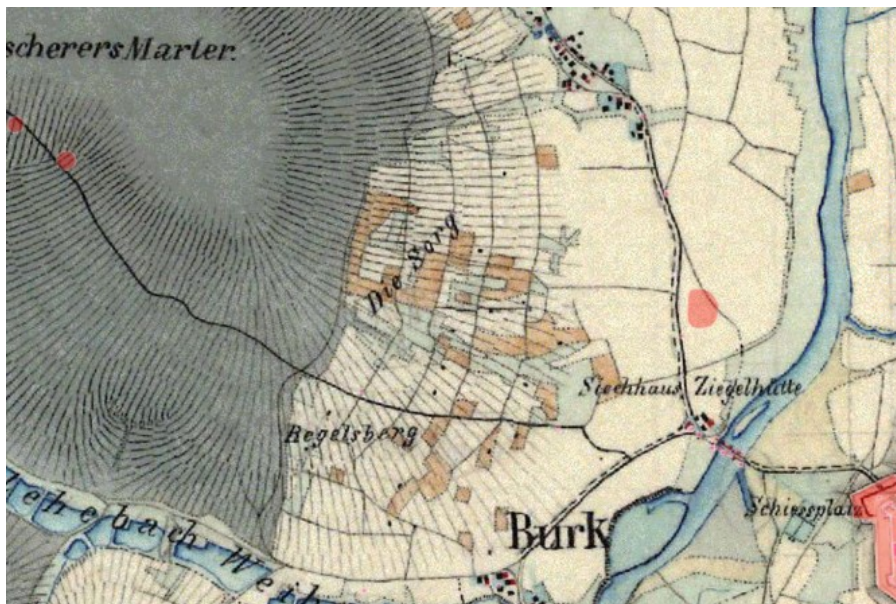
Danach wendete sie sich nach links, der weitere Verlauf bis zum Übergang in Willersdorf ist sicher mehrfach gestört worden: durch die sich immer wieder verlagernde Aisch und die Anlage des oben als blaue Fläche sichtbaren Erleinsees. Die Fundstelle bei den Eichholzäckern in unmittelbarer Nähe unserer Straße hat es in sich: „Siedlung des Endneolithikums, der Urnenfelderzeit, der Hallstattzeit, der jüngeren Latènezeit und der römischen Kaiserzeit.“ Das spricht gegen eine Wegführung über Stiebarlimbach, die auch möglich wäre.



Der weitere Verlauf ist heute stark gestört, auf den alten Flurkarten jedoch klar als durchgehender Wegzug erkennbar. Die Bezeichnung „Forchheimer Weg“ findet sich bereits knapp östlich hinter Willersdorf.



Die Kreuzung vor dem Flurnamen „Bei den 3 Saeichen“ entspricht dem Messpunkt 349 der modernen Karte. Unsere Straße biegt, das Quellgebiet von Bächen umgehend, in Richtung Forchheim am und passiert nach der heute „Frankenmarter“ genannten „Feldscherersmarter“ zwei Grabhügel.



Unmittelbar vor dem Übergang über die Regnitz ist der Verlauf kurz gestört, ein Grund ist nicht zu erkennen. Auch die von Buckenhofen kommende Talstraße ist hier auf den Übergang hin geknickt, und nicht wie bei Alterlangen als Parallele zum Fluss erhalten.

Dass unsere Straße schon vorgeschichtlich ist, haben die an ihr liegenden Fundstellen und Grabhügel hinreichend bewiesen. Bezeichnenderweise endet sie in der Flur „Frankenau“. Dieser Befund spricht für diejenigen Heimatforscher, die das ursprüngliche Forchheim auf dieser Seite der Regnitz verorten. So hätten



die Franken sich zuerst an diesem strategischen Punkt festgesetzt ehe man dann nach und nach den feuchteren Talgrund östlich der Regnitz erschloss. Dazu passt, dass in einer Urkunde von 1127 von „Altenforchheim“ die Rede ist¹³. Damit hätten wir einen Parallellfall zu Alterlangen-Erlangen und Altenkunstadt-Burgkunstadt.

Den weiteren Verlauf in Richtung Ehrenbürg zu ermitteln stellt infolge des massiven Ausbaus von Forchheim schon ab dem frühen MA sowie der damit verbundenen Wasserbaumaßnahmen die Altstraßenforschung vor große

Herausforderungen.

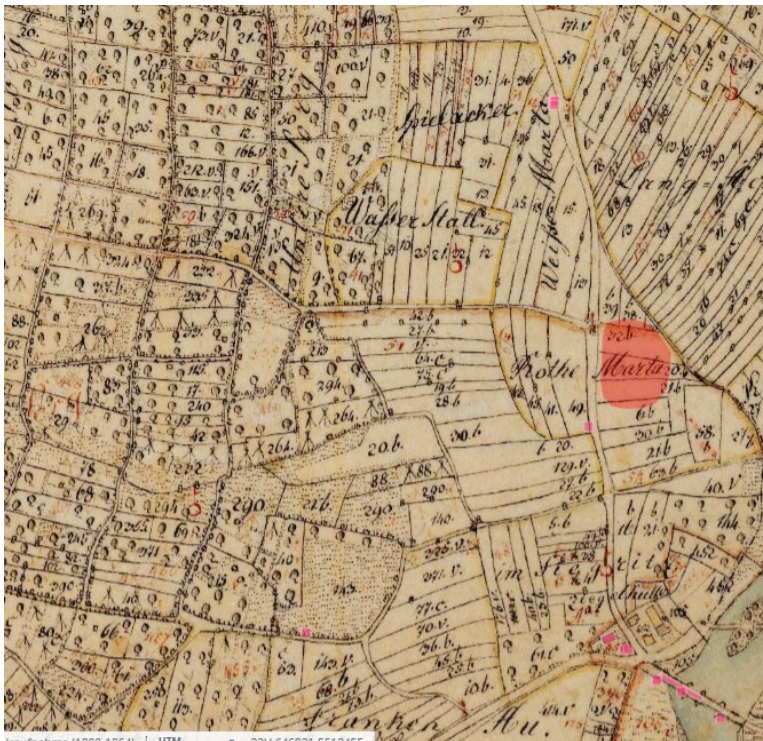
Natürlich gab es noch andere Möglichkeiten, von unserer Altstraße in den Raum Forchheim zu gelangen. Man hätte in der Grethelmark zwei Trassen gehabt, um nach Aisch zu gelangen: einmal die über Bösenbechhofen und zum anderen über die Straße von Wingersdorf/Schweinbach. Beide führen durch eindeutig weniger trockenes Terrain und weisen auch keine vorgeschichtlichen Fundstellen auf. Von Aisch nach Forchheim zu gelangen, war dann wieder kein Problem, die verschiedenen Möglichkeiten müssten noch eruiert werden.

Von Aisch aus wäre auch an Übergänge über Röttenbach/Hemhofen und durch den Unteren Markwald nach Wellerstadt bzw. Baiersdorf zu denken. Von dort wären Wege über Kersbach-Gosberg-Schlaifhausen auf das Walberla denkbar, die den feuchten Forchheimer Talkessel weiträumig umgingen. Von dort wäre auch über Effeltrich-Honings-Baad die vorgeschichtlichen Ringwälle auf dem Lindenberg bzw. Hetzleser Berg gut erreichbar. Diese wären auch von unserer Straße über die Mailacher Furt und Alterlangen erreichbar.

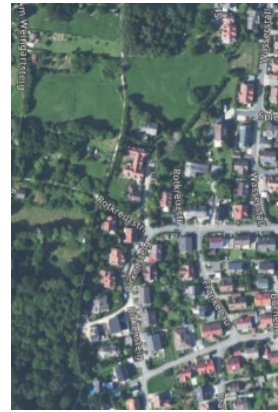
Der nördliche Zugang vom Regnitztal zum Abzweig nach Willersdorf – die Spieläcker in Buckenhofen

Dieser auf den ersten Blick merkwürdige FN findet sich neben der Straße, die durch Buckenhofen kommend, den Regnitzübergang von Forchheim erreicht. Es liegt einer der *Spiel*-namen vor, die schon oft die Phantasie von Heimatforschern bewegt haben. Vor allem die Theorien über die Spielberge hatten Konjunktur. Dass es auch Spielwege, -leiten, -bäche und -äcker gibt wurde dabei geflissentlich übersehen. Als vom deutschen Spiel und seinen germanischen Vorfahren abgeleitete Bedeutung gibt der Name in der Regel keinen Sinn.

Auffällig ist allerdings die Lage an sehr alten Straßen. So auch hier: die Straße von Buckenhofen ist Teilstück einer Straße auf dem linken Ufer der Regnitz, die durch eine Siedlung der Urnenfelderzeit (rote Fläche) wie durch Grabhügel südlich von Burk als vorgeschichtlich erwiesen ist¹⁴. Sie passierte dort eine der an alten Straßen fast inflationär vorkommenden Roten Martern (die ist grau und nicht rot, genau wie diejenige zwischen Alterlangen und dem Heusteg). Unten auf der Karte kommt von links die ebenfalls durch Grabhügel



als vorgeschichtlich anzusprechende Straße von Willersdorf nach Forchheim.



Bei den Spieläckern gab es nun, wie die beiden nicht ins spätere Raster der grundstücksmäßigen Erschließung passenden Diagonalen (neben dem FN Was-serstall und südwestlich davon) zeigen, ursprünglich einen Abzweig von der Reg-nitztalstraße auf die Willersdorfer Straße. Die Reste sind auch im Luftbild noch sichtbar.

Für mich liegt hier einer der klassischen Fälle vor, wo man sich fragen sollten, ob nicht vorgermanisches Namengut hier noch weiterlebt, und sei es nur in Teilen des Namens. Anbieten würde sich ein Wort, das im Walisischen als *bwich*, plural *bylch* existiert, im Irischen als *bealach*. In beiden Fällen bedeutet es „Pass, Lücke“ erweitert in Richtung „Weg“¹⁵. Die Spiel-Namen liegen meist markant an Übergängen von einem Fluss- bzw. Bachsystem in ein anderes. Oft markant auf der Passhöhe, wie der Spielberg bei Unternesselbach NEA, oft aber auch im Zulaufsbereich auf einen solchen Übergang. Das läge hier vor und entspricht in etwa der Flur Spielbach westlich von Möhrendorf¹⁶. Man musste/sollte, kam man von Buckenhofen her, hier abbiegen um die Passhöhe Richtung Willersdorf zu erreichen.

Konkret kann es in einem keltisch-germanischen Übergangsfeld passiert sein, dass an bestimmten Stellen hängende Bezeichnungen übernommen wurden. Denen wurde – weil man sie ab einem gewissen Zeitpunkt nicht mehr verstand - sowohl ein germanisches Suffix angehängt als auch eine Form gegeben, die wieder einen Sinn ergeben sollte. So wurde aus *byl(ch)* wird wie das *ch* in *-ach* gesprochen, kann also leicht abfallen) bzw. *bel* ein „Spiel“. Einfacher war es sogar noch bei *rhod(fa)* = Ort, wo man rennt oder läuft, also Straße, da wurde „rot“ daraus.

Sicherheitshalber sei gesagt, dass damit keiner Keltomanie das Wort geredet werden soll. Meine Verdachtsfälle bewegen sich immer noch im einstelligen Bereich. Der Ansatz hat allerdings den Vorteil, dass man dann auf eine Wortbedeutung kommt, die das ausdrückt, was an der Stelle topografisch los ist bzw. los war. Außerdem wiederholen sich topografische und sprachliche Situation, was die Sache überprüfbar macht.

- 1 Hintergrundkarte: © Bayerische Vermessungsverwaltung (2024) Datenquelle: Geoportal Bayern www.geoportal.bayern.de Denkmaltatlas Bayern. Von dort auch alle anderen Karten.
- 2 vgl. dazu „Die Straßen zwischen Aisch- und Ebrachgrund im Wandel der Geschichte“ auf dieser Website
- 3 vgl. Dokumentation "Altstraßen um Lonnerstadt und Höchststadt"
- 4 vgl. die entsprechende Dokumentation
- 5 Zinsbuch über die Imhofschon Güter zu Lonnerstadt: "dass eine uralte kaiserliche Land- und Heerstraße aus dem Lande Franken nach Lonnerstadt und zwar von Geiselwind nach Schlüsselfeld von dannen nach Elsendorf, von Elsendorf auf Lonnerstadt, von Lonnerstadt über die Lonnerstadter Aischbrücke nach Sterperdorf, von dannen nach Lappach, Großneuses, Kairindach und so auf Nürnberg gehet." in: Siegismund, W.: Zwischen Erlangen und Dachsbad. Bd. 1. Weisendorf 1997 S. 151
- 6 anscheinend hat man im MA einer Verbindung über Schirnsdorf und Limbach den Vorzug gegeben, was bei der Nässe des Gebiets das Kraut auch nicht mehr fettmachte. Diese erreicht die Trasse unserer Straße nördlich des Parkplatzes an der B 505 etwa am Punkt 303. (Karte S.5) Dort Kreuzung zwischen den Flurstücken „Hohe Straßacker“ und „Aischer Leite“. Ab dort ist sie nach Osten wieder lückenlos verfolgbar ebenso wie eine Verbindung über Bösenbechhofen nach Aisch an der „Alten Burg“ westlich von Aisch vorbei. Mit letzterer konnte man über die vorgeschichtliche Aischtalstraße den Raum Eggolsheim-Buttenheim erreichen.
- 7 Sie wurde in der Bamberger Hochstiftszeit zu einer wichtigen Verbindung. Vgl. Dokumentation über die Straßen zwischen Aisch- und Ebrachgrund S. 13ff.
- 8 vgl. die entsprechende Dokumentation
- 9 ein langes keltisch-germanisches Übergangsfeld ist nach den Ausgrabungen bei Eggolsheim nachgewiesen: Aufsätze von B.-U. Abels und J. Haberstroh in: Ammon, H.(Hg.) Forchheim in Geschichte und Gegenwart. Bamberg 2004, S. 16-20. Die in Süddeutschland ansässigen Kelten sprachen das kymrisch-walisische p-Keltisch (nicht das irisch-gälische) und gerade das Walisische weist eine sehr hohe Wortkonstanz auf:

Old Welsh(6./7.Jhdt)	Modern Welsh	English
tir	tir	land
lau	llaw	hand
diued	diwedd	end
ir	yr, y	the
nouid	newydd	new
guetig	gwedy	after
cas	cas	hatred
hit	hyd	until
did	dydd	day

Old and Middle Welsh by David Willis, University of Cambridge

Natürlich lässt sich nicht nachweisen, dass in dieser Übergangszeit das l schon in Richtung ch, - im Anlaut nach David Willis nicht (vgl. lau statt llaw) aber der Endlaut ist eine andere Sache – gesprochen wurde aber der topografische Befund Weiher/Quellweiher – *Buch* ist doch sehr auffällig

- 10 dieser Bereich gehört nicht mehr zu meinem Arbeitsgebiet und ich verweise auf die einschlägige Fachliteratur zum Regnitz-Main-Gebiet, etwa von Walter Sage oder Joachim Haberstroh
- 11 Richards, M.: Welsh Rhydd 'ford' in Place Names. In: Etudes Celtiques, vol. 10, fascicule 1, 1962. p. 216 Fichier pdf généré le 21/02/2020
- 12 Gawronski, J.: Notizen zur Geschichte von Demantsfürth, Voggendorf und Peppenhöchstädt. in: Siegismund, Walter: Zwischen Erlangen und **Dachsbad**. Aus der Vorgeschichte des Seebachgrundes. **Weisendorf** 1997.Bd. 2. S. 17 - 24
- 13 Ruprecht, K.: Forchheim im Hochmittelalter, in: Amon, H.(Hg.) Forchheim in Geschichte und Gegenwart. Bamberg 2005. S. 58 Ich finde auch seine Ausführung zum ON Burk am überzeugendsten
- 14 Sie kam über Schlammersdorf und Pautzfeld, auch ein Regnitzübergang dort könnte von Bedeutung gewesen sein, spricht die urkundliche Überlieferung doch dafür, dass Buckenhofen eher ein Ausbauort von Eggolsheim als von Forchheim war. vgl. dazu: George, D.: Das Forchheimer Namengut, in: Amon, H. (Hg.) Forchheim in Geschichte und Gegenwart. Bamberg 2005. S. 35
- 15 The word "bealach" originates from Middle Irish "belach", meaning "gap, pass, road, or path". It is believed to be of Proto-Celtic origin, possibly from *bolko-. This Proto-Celtic word may have connections to Proto-Indo-European *bel-, meaning "to dig, cut off". (Wiktionary, the Free dictionary)
- 16 vgl. Die Dokumentation „Die Seebachtalstraße“ S. 8ff.

Karten aus: Hintergrundkarte: © Bayerische Vermessungsverwaltung (2024) Datenquelle: Geoportal Bayern www.geoportal.bayern.de